GUTE AGENTEN VERLANGT

zum Verkauf des

Simplex Starter

für Ford Cars

Jeder Fordeigentümer kauft einen Starter, wenn er ihn arbeiten sieht. Personen mit Fords können durch den Verkauf unserer Verbesserungen und Zubehör gutes Geld verdienen.

Schreibt für nähere Auskünfte.

JAMES PHILLIPS & Son Co.
608 südl. 15. Straße
Omaha, Neb.

Politische Anzeigen. Politische Anzeigen.

William F. Wappich

(Advokat)

Republikanischer Kandidat für

Polizeirichter

Ein tüchtiger, schlichter Volksmann für das Volk.

OTOE LIQUOR CO.

12. und Douglas — Omaha, Nebr.
6. und Central Ave. — Nebraska City, Nebr.

Old Taylor, 6 Jahre alt	$3.50 per Gall.
Sunny Brook, 4 Jahre alt	$3.00 per Gall.
Elk Run, 4 Jahre alt	$2.50 per Gall.
Spring Hill, 5 Jahre alt	$3.00 per Gall.
Cabinet, ein „Blend"	$2.00 per Gall.
O F C, 8 Jahre alt	$4.00 per Gall.
Otoe Bourbon, 8 Jahre alt	$3.00 per Gall.

Sie können obige Whiskeys in Quart-Flaschen gefüllt erhalten.

"Bottled in Bond" Whiskies

Old Oscar Pepper	$1.00 per Flasche
Cedar Brook	$1.00 per Flasche
Guckenheimer	$1.00 per Flasche
Old Taylor	$1.15 per Flasche

Alle anderen Sorten in demselben Verhältnis.

Weine

Cal. Portwein
Cal. Sherry
Cal. Riesling
Cal Muskateller

Von $1.00 per Gallone aufwärts

Schreiben Sie um vollständige Preisliste.

DRS. MACH & MACH, die Dentisten

Die größten und best ausgestatteten Zahnärzte Offices in Omaha. Spezialisten in allen Arbeiten vorhanden. Empfangsdame. Mäßige Preise. Porzellanfüllungen genau wie Zahn. Instrumente werden nach jedem Gebrauch sorgfältig sterilisiert.

Schreiben Sie um freie Probe von Sani-Pyor-Pyorrhea Kur.

3. Stock, Paxton Block, OMAHA

$1.00 Volles Quart 8 Jahre alter „Bottled in Bond" Whiskey. | Whiskey bei der Gallone $2.00 bis $4.00

Postaufträge am selben Tage ausgeführt, an dem sie einlaufen.

ALEX JETES, 13. und Douglas Str., Omaha

Hulse & Riepen
Deutsche Leichenbestatter

Orie S. Hulse, Walnut 595
C. H. T. Riepen, Tyler 1102

701 südl. 16. Straße
Tel. Dougl. 1226. Omaha.

Benutzt Euch bei Einkäufen auf die „Tägliche Omaha Tribüne"

Bulgarische Soldaten.

Von **Ludwig Ganghofer.**

Die Lieder, die ein Volk lieb hat, sind Lieder seiner Seele und seines Wesens, seiner Wünsche und seiner Kraft. Ein solches Lied, das klingend von seinem Volke erzählt, ist die bulgarische Nationalhymne. Sie ist kein gemächliches Andante, das sich ohne viel Atem singen läßt, sondern ein fröhlicher, rassig vorwärtsstürmender Prestosatz, der dem Hörer das Blut befeuert, ihn aufrüttelt zu beflügelten Gedanken.

Den Namen des Musikers, der diese stürmische Weise ersann oder sie nahm, wo sie ihm klingend entgegensprang, hab' ich nicht erfragen können. Hört man die Hymne zum erstenmal, so erinnert man sich an ein deutsches Studentenlied, an einen schwäbischen Volksgesang, an eine Tanzweise der Gebirgler. Es klingt in ihr eine von jenen Urmelodien, die bei allen Völkern heimisch sind und aus jeder tiefen Musikerseele einmal herausquellen. Mit verändertem Rhythmus, doch in der gleichen Tonfolge findet man sie bei Beethoven und Mozart, bei Verdi und Richard Wagner, bei Johann Strauß und im Raimundschen Volksstück. In der bulgarischen Hymne bekam diese Ewigkeitsweise noch die Heimatswürze eines sich kraftvoll aufreckenden Volkes, bekam den Feuerklang seiner Hoffnung und seines Glaubens, seiner harrenden Sehnsucht und ihrer sieghaften Erfüllung. In ihrem klingenden, vorwärts drängenden Marschtempo hört diese Melodie sich an wie ein in Musik verwandeltes Kommando zum Sturm auf die Feinde und ist dabei so heiter wie ein frohes Lied vom redlich verdienten Glück des bulgarischen Volkes.

Bei uns daheim, an politischen Festtagen und in den Freudenstunden eines neuen Sieges, wird die bulgarische Volkshymne immer zu langsam gespielt, in einem Würdetempo, das zu ihr paßt, wie ein aus Wolle gestricktes Futteral zu einem geschliffenen Säbel. So, wie sie sein will und klingen muß, hörte ich sie zum erstenmal in dem von den Bulgaren eroberten Nisch, im Kreis der Offiziere ihres 41. Regiments, das sich zwischen Blut und Tod, in Sturm und Sieg den Ehrennamen „Das Eiserne" verdiente. Diese Offiziere, das sind prächtige, schlanke, stahlschultrige Mannesgestalten, vom Oberst bis zum Fähnrich, gesund und blitzäugig, heißblütig und dabei doch von einer straffen Ruhe. Streng im Dienste, ernst und aufmerksam bei politischen und militärischen Gesprächen, sind sie gastlich und liebenswürdig im gesellschaftlichen Verkehr und können in der Weinwärme einer animierten Tafelstunde zu übermütigem Frohsinn erwachen, der immer gefällig berührt, da er niemals über die Schnur hinausschlägt. In ihrem inneren Wesen aus Kind und Bär gemischt, mit der hurtigen Beweglichkeit eines Wiesels, mit der Geradheit und dem klugen Mutterwitz gesunder Dorfkinder, sind sie die verheißungsvollen Söhne eines Volkes, das in seiner ersten Jugend steht und eine rasche Reife erwarten läßt.

Mit Kunst und Innigkeit verstehen sie die wundervollen, in Schwermut lächelnden Volkslieder ihrer Heimat zu singen. Und beginnt eine späte Tafelstunde das Blut zu heißen, so werden ihre heimischen Tänze, die sie leidenschaftlich lieben, zu einem wilden Lied der geschmeidigen Glieder. Das reißt mit, wider Willen, ob man's kann oder nicht, und übermütig durchtanzt man auch mit sechzigjährigen Knochen noch eine halbe Nacht. In solch einem springenden Männerkreis, der sich bei den Händen gefaßt hielt und blitzschnell herumwirbelte, sah ich einen deutschen, zwei Zentner schweren Etappenhauptmann begeistert mittanzen; lachend fiel er um, weil ihm der Atem zu schwindel wurde, sprang wieder auf, nahm einen stärkenden Schluck und tanzte weiter. Um Mitternacht mit bulgarischen Offizieren tanzen, das ist amüsanter und viel heilsamer als eine kostspielige Entfettungskur in Marienbad. Und bei einem dieser rasenden Tänze, die aus Grazie und Kraft sich mischen, sagte ein bulgarischer Leutnant zu mir: „Den haben wir immer draußen an der Front getanzt, wenn die Feuer auslöschen und das Erfrieren drohte." Sie tanzen, wie sie fechten. Und ihre Tanzweisen klingen wie musikalische Variationen über den Soldatenschrei, mit dem sie das Kommando befolgen: „Los! Auf's Messer!" — "Naprod na nosch!" Es ist nicht zu verwundern, daß die Franzosen und Engländer an der mazedonischen Grenze so affenschnell den Rückzug in's Hellenische suchten, als sie den Jubelschrei des bulgarischen Blutitanzes vernahmen.

Wie die Volkshymne der Bulgaren, ist auch der Schritt ihrer Taten auf dem Schlachtfeld und ihre administrative Arbeit auf eroberten Boden ein feuriges Presto. So flink wie auf den Schwertrieb, verstehen sie sich auf die Erneuerung der bürgerlichen Ruhe, auf die Umwandlung des gewonnenen Ackers in bulgarische Erde. Dieses gesunde, entschlossene Volk wird in die Höhe und in die Breite wachsen wie ein zäher, von Leben strotzender Baum, der im Sturm seine Kräfte formte und nach dem Kampf die Sonne fand. Der klare Blick für die gewandelten Notwendigkeiten der Gegenwart und der kühne zugreifende Entschluß in der rechten Stunde, das war der Vater dieses Erfolges. Seine Mutter war die russische Torheit. „Wir wären nie in den Kampf gegen Rußland eingetreten," sagte ein bulgarischer Offizier, „wenn Rußland, das wir für unsere Mutter hielten, uns nicht in der Stunde der Not verlassen hätte wie eine falsche Freundin, die bei einem anderen auf bessere Bezahlung hofft."

Ob in kommender Zeit eine Versöhnung und ein neuer Zusammenschluß Bulgariens mit Rußland denkbar wäre?

„Nein. Wir sind keine Schwächlinge, wir sind Männer. Ein rechter Mann wünscht das Weib nicht zurück, das ihn treulos verließ. Eine Verständigung mit Rußland wäre nicht möglich ohne Verzicht auf unsere selbständige Entwicklung. Zwischen Rußland und unserer Zukunft steht eine Mauer, die aus Eisen gefügt und mit unserem Blut gekittet ist. Die wird stehen bleiben. Man sündigt nicht gegen das eigene Blut und verwüstet nicht das eigene Feld, wenn es zu blühen beginnt. Unser Weg ist eine große, freie Zu- Deutschland und Oesterreich-Ungarn."

Voll ehrlicher Wärme und ohne Rückhalt ist ihre Begeisterung für die deutschen Erfolge, für deutsche Methode und Organisation, für die deutsche Verläßlichkeit und für das stählerne Aushalten der deutschen Bundestreue. „Die bösen Erfahrungen, die wir machen mußten, lehrten uns ein Lied singen von Bundesbrüdern, die Räuber sind. Jetzt müssen wir ein neues Lied finden von Bundesbrüdern, die wie Säulen neben uns stehen und wie Löwen für uns kämpfen. Wir haben uns mit unserem Blut eine große Zukunft unseres Volkes verdient. Aber wir wissen auch, wieviel wir dabei dem redlichen Entgegenkommen unserer Bundesgenossen zu verdanken haben. Ebenso wissen wir, daß und was wir von den deutschen Offizieren lernen können. Unser Verkehr mit ihnen gibt sich nicht immer gleich so herzlich, wie wir selbst ihn wünschen möchten. Wir sind den deutschen Offizieren gegenüber ein wenig befangen. Das kann manchmal aussehen wie Stolz und Zurückhaltung. Aber das ist nicht so, ist nur Befangenheit, die sich nicht verraten möchte. Viele von uns, wenn sie nach dem Friedensschluß den Säbel an die Wand hängen, kehren wieder zu ihrem Acker zurück. Wir sind Bauern. Und das ist unser Stolz. Deswegen mag auch unsere Lebensweise bäuerische Züge haben, und unsere Umgangsformen mögen bei manchem von uns jenes Schliffes entbehren, der bei den deutschen Offizieren wie ein selbstverständliches Stück der Uniform ist. Sie haben eine zweihundertjährige Schule und Tradition, in uns stecken nur die Anfänge und die Geschichte eines vierzigjährigen Volkes. Wir wissen, der Kern in uns ist gut. Wegen der paar Nebensächlichkeiten, die uns äußerlich fehlen mögen, wollen wir nicht schief angesehen werden, da wir uns mit den deutschen Offizieren gleichwertig fühlen an Soldatentreue, an Tapferkeit und Vaterlandsliebe."

Das wird mir unvergeßlich bleiben, dieses schöne Aufblitzen in den dunklen Augen des bulgarischen Offiziers, als er sagte: „Wir sind Bauern!" Sie sind es im besten und verheißungsvollsten Sinne dieses Wortes, die Offiziere wie ihre Mannschaften. Was man an den bulgarischen Soldaten auf den ersten Blick erkennt, das ist die bäuerische Festigkeit und Ruhe, die bodenständige Gewissenhaftigkeit bei aller militärischen Arbeit, die man sie leisten sieht. So ein bulgarischer Wachtposten hat etwas Steinernes und Unnahbares. Ich hab' es in kalten Nächten oft versucht, solch' einem unbeweglich Stehenden zur Aufwärmung meine Feldflasche oder eine Zigarette anzubieten. Der Mann sprach keinen Laut, rührte keine Hand, und seine Augen blickten ernst und abweisend. So blieb er stehen, bis ich davonging. Und hat ein bulgarischer Posten einen feindlichen Besitz oder einen geschlossenen Kaufladen zu bewachen, so behütet er ihn, als wär's ein Pulverturm; man muß ausweichen, muß vom Trottoir auf die Straße herunter und darf mit keinem Aermelzipfel an das behütete Haus anstreifen. Der schwere, feste, in seiner Ruhe unerschütterliche Largotakt, den die gesunden bulgarischen Bauernherzen im Soldatenkittel schlagen, ist der symphonische Unterbau für das beflügelte Presto ihrer politischen Erfolge. Man denkt bei dieser Erkenntnis an manche Gegenwartsprobleme der Heimat und erinnert sich eines Sprichwortes, das vor einigen Jahrhunderten bei uns in Umlauf war: „Wird ein Bauer geboren, so wächst das Reich."

In Polen hab' ich unter den Scharen der russischen Gefangenen oft die vielen hochstämmigen Mannesgestalten bewundert. Das wurde in erstaunlichem Maße von den bulgarischen Truppen übertroffen, die König Ferdinand im Zitadellenhof zu Nisch vor dem deutschen Kaiser defilieren ließ. Das waren Linien wie marschierende Mauern, prachtvolle Mannsleute, strotzend von Kraft und Jugend, jeder ein Idealgrenadier, unter ihnen keiner, der an Kopfhöhe neben dem Flügelmann um einen merklichen Zoll zurückgeblieben wäre. Kein Wunder, daß dem deutschen Kaiser beim Anblick dieser Truppen die Soldatenfreude und das Wohlgefallen an solchen Bundesgenossen hell aus den Augen glänzte!

Unter den defilierenden Truppen befand sich auch eine Abteilung von Mannschaften, die in ihren braunen, malerisch wirkenden Dorftrachten weniger wie Soldaten, mehr wie Bauern aussahen, die sich zu Tanz und Hochzeit schmückten. Es war eine Kompagnie der mazedonischen Freischärler, eine Auslese rassiger, schnauzbärtiger und glutäugiger Kerle, denen man auf den ersten Blick in ihre harten, sonnenverbrannten Gesichter anmerken konnte, daß sie für Volk und Heimat, für ihren Glauben und ihre Hoffnung durch Feuer und Wasser springen. Sie haben Arbeit geleistet, die so kühn und gefahrvoll wie erfolgreich war. Und man erzählte mir von ihnen eine charakteristische Anekdote. Bei einer Musterung war unter diesen Komitatschis einer, der weder Gewehr noch Revolver hatte. „Warum hast Du keine Waffe?" fragte der inspizierende Offizier. „Bitte, hab' ich!" Der Mann zeigte sein festes Messer. „Warum kein Gewehr? Warum nur das Messer?" Der Mazedonier schmunzelte: „Weil besser ist! Hört man nicht!"

Auf meiner Fahrt von Nisch nach Sofia fand ich Gelegenheit, viel mit bulgarischen Soldaten zu schwatzen. Unter dem Hundert sind da immer ein paar, die gut Deutsch sprechen. Immer waren sie höflich und von entgegenkommender Freundlichkeit, wenn auch vorsichtig und zurückhaltend, im Gespräch über militärische Dinge. Sobald sie aber merkten, daß man es gut meint mit ihrer Heimat, wurden sie mitteilsam und sprachen frisch und ehrlich von der Leber weg. Ihre Art, zu reden, mischt sich aus bedächtigem Ernst und derber Laune, mit einem Zusatz lächelnder Verschmitztheit. Manchmal war mir zumute, als säße ich zwischen bayerischen Bergbauern. Auch was sie ohne Ruhmredigkeit von ihren Kriegserlebnissen berichteten, erinnerte mich an die aus Abenteuern, Indianergeschichten und kühnem Draufgängertum gemischten Erzählungen, die ich vor vierzig Jahren nach dem Deutsch-französischen Kriege daheim von Tölzern, Miesbachern und Langgriesern zu hören bekam. Auch hier der Krieg, wie der gesunde Bauer ihn nimmt und führt, hart und verwegen, immer mit einer List und einem Lachen dabei! In einer bulgarischen Feldstellung — gegenüber einem serbischen, durch reichliche Artillerie gedeckten Festungswerke — wurden einmal in finsterer Nacht viele große Feuer in langer Reihe angezündet. Gleich donnerten die serbischen Geschütze gegen das vermeintliche Nachtlager der Bulgaren los. Die waren aber, sobald die Feuer brannten, lautlos davonmarschiert, schlugen in der Walddeckung einen Bogen, faßten die zum Angriff vorgehenden Serben vom Rücken her, erledigten sie gründlich und überrannten dann mit einem Prestosatz ihres Mutes und ihrer Todesverachtung die feindliche Artillerie.

In den Kriegserlebnissen der Bulgaren spielt das Bajonett — sie sagen: das Messer — immer eine größere Rolle als die Kanone, an der es manchmal fehlte. Von der Donau herunter bis Mazedonien, entlang der ganzen serbischen Grenze, haben bulgarische Bauern zahlreiche Festungswerke des Feindes mit stürmender Faust genommen, ohne artilleristische Unterstützung. Und ich erinnere mich eines Abends zu Nisch. Da erklärte mir ein hoher Offizier ein Umgehungsmanöver, das eine bulgarische Kavalleriedivision unternahm, um eine schwerbefestigte feindliche Stellung von hinten zu fassen. Ohne Artillerie, ohne Reserven, nur mit dem eisernen Proviant ausgerüstet, mußten sie in drei Tages- und Nachtmärschen mit ihren zähen, hurtigen Rößlein über wegelose Berge und durch steile Schluchten klettern — ein so tollkühnes Unternehmen, daß ich beklommen sagen mußte: „Herrgott, wenn das schief geht?" Der Offizier lächelte: „Es geht nicht schief." Und am anderen Morgen war die Nachricht da: „Die Stellung durchbrochen, elf Geschütze genommen, der Feind in regelloser Flucht!" Dazu ein Gegenstück aus ihrem Etappenbetrieb: Auf einer vereisten Paßhöhe begegnete mir eine bulgarische Proviantkolonne von 120 Wagen, jeder von zwei Ochsen gezogen. Kein Pferd, kein Ochse in Reserve. Und ich fragte: „Was macht Ihr da, wenn ein Ochse fällt?" Die ruhige Antwort: „Es fällt keiner." Wie sie wissen, was sie von der eigenen Kraft begehren dürfen, so wissen diese Bauern auch, was sie von der Kraft eines Tieres verlangen können. Mit diesen Kräften sparen sie geduldig und bedachtsam, um sie in der Stunde, in der es das Höchste gilt, einzusetzen bis auf den letzten Rest.

Beim Anblick solcher Soldaten und bei der Einschätzung ihres Wesens und ihrer Arbeit sagt man sich immer: Welch' ein Heer ist das schon heute, und welch' ein Heer wird es erst werden, wenn diese stahlnervigen, von heißer Vaterlandsliebe und ruhigem Todesmut erfüllten Truppen sich entwickelten zu einer mit allen technischen Kriegsbehelfen ausgerüsteten Armee!

Der Boden, auf dem die Bulgaren stehen, sei es alter oder neuer Boden, ist der Fruchtacker einer blühenden Ernte. Keines Volkes Politik kann besser für kommende Erfolge fundiert sein als jener, die untermauert ist mit gesundem Bauernblut. Das sind Bundesgenossen, auf deren Zusammenhalt mit uns wir stolze Hoffnungen bauen dürfen, ohne Rückhalt und voll Vertrauen.

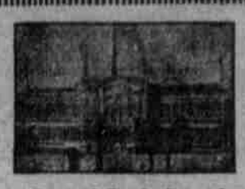
Für die überwundene Bedrängnis und die zu weiter Freiheit führende Erlösung des bulgarischen Volksgedankens bietet die Fahrt von Nisch nach Sofia ein feines, landschaftliches Gleichnis. In langsamer und vorsichtiger Fahrt, als hätte die glühend atmende Maschine tastende Hände, die jeden Widerstand voraus fühlen und jedes Hindernis beiseite schieben, überschreitet der Zug die neben Trümmern neu und fest erbaute Eisenbahnbrücke und windet sich zwischen engen und steilen Felswänden, zwischen hartem Gestein und schäumendem Gewässer durch die wundervolle, an malerischen Einschnürungen reiche Nischewaschlucht. Immer glaubt man, jetzt geht es nicht mehr weiter, jeder Weg in die Freiheit hat ein Ende, und der keuchende Eisenriese, der die Lasten schleppt, muß erlahmen, muß liegen bleiben in diesem tiefen, steinernen Kerker! Aber die Kraft, die da bedächtig und beherrlich arbeitet, kennt keine Ruhe und kein Verzagen. Immer wieder schmiegt sich der vorwärtsdrängende Glutwille um die hindernden Steinmassen herum und bohrt sich durch die Finsternis der Felshöhlen. Immer rascher und leichter wird der Atem dieser eisernen Energie: die kalte, von Dämmerungen erfüllte und von winkenden Lichtblicken durchfunkelte Enge beginnt sich zu weiten, die steinernen Hemmungen weichen zurück, verschwinden; und mit flinker Fahrt, im beschwingten Presto froher Erlösung rauscht der bulgarische Zug hinaus in eine schöne, weite, fruchtbare, herrlich gehügelte Landschaft, die von blauen Glanzsträumen durchwoben und friedlich überschimmert ist von der Sonne des werdenden Frühlings.

— Das Pferd schreit nicht bei Verletzungen.

— Korkpfropfen kann man auch gegen die schärfsten Säuren dadurch unangreifbar machen, daß man sie mit geschmolzenem, noch heißem Paraffin durchtränkt.

Vergeßt bei Einkäufen nicht, daß jede Unterstützung der deutschen Zeitung auch eine Kräftigung des Deutschtums ist!

Abonniert auf die Tägliche Tribüne. $4.00 das Jahr durch die Post.



Deutsches Haus

Offizielle Ankündigung

Sonntag, 16. April
Stiftungsfest des Süd-Omaha Plattdeutschen Vereins

Sonntag, den 23. April
Grosser Oster-Ball des Damen Kegel-Klub

Sonntag, den 30. April
Ball des Schiller Camp 304, W. O. W.

RICHTIGES PIANO-STIMMEN

bedeutet mehr als nur das Anziehen der Drähte und Anbringen der Nadelblöcke. Es umschließt eine genaue Prüfung des Instruments und die nötige Reparatur kleinerer Mängel. Ein guter Stimmer tut dies alles.

Chas. H. Thatcher, 1908 Harney Str. Tel. D. 5019.

Agent für Adam Schaaf Pianos

Ueberzeugen Sie sich selbst!

ob das Fremont

PILSENER u. HOFBRAU

nicht das beste Bier ist an Reinheit, Güte u. Geschmack

Es ist nach echt altdeutscher Methode gebraut und deshalb

Klar, Perlend, Erfrischend!

Fragt immer danach. Haltet eine Kiste daheim

FREMONT BREWING CO.
FREMONT, NEB.

Pollack's Bargain-Offerte!

Nie zuvor wurde Pollack's „Bottled in Bond", Amerika's berühmtester Whiskey, zu Bargainpreisen offeriert. Hier ist Ihre Gelegenheit, eine Auswahl der besten Getränke zu wunderbarer Reduktion zu erhalten. Unser großer Geschäftsumsatz ermöglicht uns diese große geldsparende Offerte.

Hier ist sie:

	Reg. Preis
1 volles Qt. Cedar Brok, Bottled in Bond	$1.25
3 volle Qts. Old Fontenelle	3.75
1 volles Qt. California Grape Bdy. XXX	1.50
1 volles Qt. Best Rock and Rye	1.00
1 volles Qt. Blackberry Cordial	1.00
1 volles Qt. Best California Port	.75
1 volles Qt. Berliner Kümmel	1.00
Regulärer Preis dieser 9 Quarts	$10.25
Unser Spezial Bargainpreis	$7.95

Expreß vorausbezahlt.

Bedenken Sie, daß diese Offerte nur für eine gewisse Zeit gilt. Jetzt ist die Zeit für Sie, davon Gebrauch zu machen. Säumen und zögern Sie nicht. Eine solche Gelegenheit bietet sich Ihnen nicht wieder. Greifen Sie zu und sparen Sie Geld, solange Sie können.

Henry Pollack's Liquor House
122-24 Nord 15. Strasse
Omaha, Neb.

Zur gefälligen Beachtung!

Herr Pollack, der schon so viel für das deutsche und österreichisch-ungarische Rote Kreuz getan hat, wird uns auch diesmal 5 Prozent von jeder Bestellung, die auf diese Anzeige gemacht wird, abgeben. Wir hoffen daher, daß dieselben recht zahlreich einlaufen.

Achtungsvoll
B. Getzschmann, Vorsitzende des Frauen-Hilfsverein.